

GIKANDA FARMERS CO-OPERATIVE
SOCIETY LTD.

KARATINA TEL. 020 3524305

MAIN OFFICE BLOCK



**FAIRE
WOCHE**

13.–27. September 2019



GLEICHE CHANCEN DURCH FAIREN HANDEL.

Hintergrundbroschüre
zur Fairen Woche 2019

#FAIRHANDELN
FÜR EIN GUTES LEBEN

© Fairtrade Deutschland, Remo Naegeli

Veranstalter:



Kooperationspartner:



Inhalt und Impressum

Editorial	3	Frauen-Kaffee aus Ruanda Familien profitieren von der höheren Wertschöpfung durch Fairen Handel	14
Grußwort von Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	4	Und bei Euch? Geschlechtergerechtigkeit bei den Fair-Handels-Organisationen in Deutschland	16
Fairer Handel geht nur mit einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen	6	Berichte der WFTO zur Situation von Frauen in der Arbeitswelt	17
Benachteiligung von Frauen am Beispiel der textilen Kette	8	Erkennungszeichen des Fairen Handels	18
Abwarten und Tee trinken? Ein indisches Teeunternehmen schafft neue Perspektiven für Frauen	10	Literatur und Materialien	19
Mit handgemachten Textilien in die Zukunft Frauen in Ghana leisten einen Beitrag zur Regionalentwicklung	12		

Editorial

Was macht für Sie ein gutes Leben aus? Sicher wird jeder Mensch diese Frage anders für sich beantworten und die Bedeutung von materiellen und immateriellen Bedürfnissen unterschiedlich gewichten. Und sehr wahrscheinlich würden die Antworten unserer Handelspartner im Süden noch mal ganz anders ausfallen als die Rückmeldungen von Menschen hierzulande. Denn Dinge, die bei uns (mittlerweile) selbstverständlich sind, sind es anderswo auf der Welt nicht unbedingt – denken wir nur an kostenfreie Bildung oder sauberes Wasser.

Die Fairen Wochen 2019 und 2020 beschäftigen sich mit der Frage nach einem guten Leben. Angelehnt ist das Thema an das Konzept des „buen vivir“ indigener Gruppen aus Lateinamerika, das anstelle des Wachstumsparadigmas den Mensch, die Umwelt und das Miteinander gleichermaßen in den Mittelpunkt stellt. Ein erfülltes Leben zeichnet sich durch die Zufriedenheit aller Gesellschaftsmitglieder aus, das weder auf Kosten anderer Menschen noch der Umwelt geht.

Ein würdiges Leben und die Achtung der Umwelt sind auch Teil der internationalen Fair-Handels-Prinzipien. Ein wichtiger Bestandteil ist die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, wie sie sowohl in der gemeinsamen Charta des Fairen Handels als auch in den Fair-trade-Standards festgelegt ist. Darauf möchten wir in diesem Jahr unseren Fokus legen. Gleiche Chancen für alle ist die Grundlage für ein gutes Zusammenleben. Doch noch immer gibt es strukturelle Benachteiligungen, die unter anderem dazu führen, dass Frauen auf gesellschaftlicher, finanzieller und politischer Ebene benachteiligt werden.

MAN KOMMT NICHT ALS FRAU ZUR WELT, MAN WIRD ES.

Simone de Beauvoir.

Eine stärkere Beteiligung von Frauen kommt dabei auch der Gemeinschaft zugute, denn Frauen geben mehr Geld für die Ernährung, Ausbildung und Gesundheit der Familie aus. So bildet die Förderung von Frauen unter anderem die Grundlage für das Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele.

In dieser Broschüre beleuchten wir das Thema der Geschlechtergerechtigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Texte nehmen strukturelle Benachteiligungen von Frauen unter die Lupe und zeigen auf, welchen Beitrag der Faire Handel leistet, diese aufzubrechen. Drei Portraits von Handelspartnern beleuchten dabei unterschiedliche Schwerpunkte: Ein indisches Teeunternehmen bricht mit traditionellen Geschlechterrollen, in Ghana leisten Frauen mit handgemachten Textilien einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung größerer Gemeinschaften und bei einer Kaffee-Kooperative in Ruanda dreht sich alles um Qualifikation und Emanzipation von Frauen. Ein Blick in die Fair-Handels-Unternehmen in Deutschland zeigt, wie diese den Anspruch der Geschlechtergerechtigkeit umsetzen.

Wie sieht es mit der Geschlechtergerechtigkeit in Ihrem Umfeld aus? Sprechen Sie doch mal mit Freunden und Kolleg*innen darüber – vielleicht finden Sie auch auf diesem Weg Möglichkeiten, zu einem guten Leben für sich und andere beizutragen ...

IMPRESSUM

Herausgeber:
Forum Fairer Handel e.V.

Redaktion:
Christin Büttner (TransFair e.V.)
Laura Wolters (Forum Fairer Handel e.V.)
Christoph Albuschkat (Weltladen-Dachverband e.V.)

Mit Texten von:
Christoph Albuschkat (Weltladen-Dachverband e.V.),
Melanie Grundmann (Kaffee-Kooperative.de),
Kristina Klecko (TransFair e.V.),
Gabi Ludwig (handtrade.),
Dr. Gerd Müller (Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung),
Christa Stolle (TERRE DES FEMMES e.V.)

Gestaltung:
tippingpoints, Berlin

Druck:
dieUmweltDruckerei, Hannover
Umweltfreundlich gedruckt auf Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel



Stand: Mai 2019

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, durch MISEREOR und durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Forum Fairer Handel e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Wir wünschen eine anregende Lektüre – Ihr Team der Fairen Woche,



Christin Büttner

Christin Büttner
TransFair e.V.



Laura Wolters

Laura Wolters
Forum Fairer Handel e.V.



Christoph Albuschkat

Christoph Albuschkat
Weltladen-Dachverband e.V.

Grußwort des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, anlässlich der Fairen Woche 2019

Südfrüchte zu jeder Jahreszeit, jedem ein Smartphone, Tablet und PC – all das und noch viel mehr erscheint uns selbstverständlich.

Doch allzu oft ist dieser Wohlstand mit Armut in Entwicklungsländern erkauft. Denn vieles ist bei uns nur deshalb so billig, weil andere die wahren Kosten dafür tragen. Am Anfang eines jeden Produktes steht ein Mensch – und sehr häufig ist es eine Frau!

Beispiel Textilindustrie: Allein in Bangladesch sind in diesem Sektor rund vier Millionen Menschen beschäftigt, 90 Prozent davon Frauen. Viele unserer Kleidungsstücke werden dort unter Arbeitsbedingungen geschneidert, die wir hierzulande schon längst nicht mehr dulden würden: 14-Stunden-Tage ohne Pausen, keine soziale Absicherung etwa bei Schwangerschaft, kaum gewerkschaftliche Organisation. Auch die Rohstoffe für unseren Kaffee oder unsere Schokolade pflanzen und ernten überwiegend Frauen, oft für einen Hungerlohn.

So bleiben Frauen in einer Spirale der Armut gefangen – und ihre Länder gleich mit. Denn solange die eine Hälfte der Bevölkerung in vielen Ländern keine gleichen Chancen und Rechte hat, werden diese Länder die Entwicklungsziele nicht erreichen können. Bei vollkommener Gleichberechtigung – so hat eine McKinsey-Studie ergeben – könn-

te die Weltwirtschaft bis 2025 um 12 Billionen US-Dollar wachsen. Es gäbe mehr Gesundheit, mehr Bildung, soziale Entwicklung.

Der Faire Handel ist ein Schlüssel, um die Gleichberechtigung der Geschlechter weltweit voranzubringen. Darum ist es gut, dass bei der diesjährigen 18. „Fairen Woche“ der Schwerpunkt auf Geschlechtergerechtigkeit liegt. Denn die Faire Woche macht mit einer Vielzahl von Veranstaltungen darauf aufmerksam, welchen Beitrag wir hier in Deutschland dazu leisten können.

Wir alle entscheiden mit unseren Kaufentscheidungen mit über das Leben und die Chancen anderer Menschen. Und es ist auch Ihrer hartnäckigen Arbeit zu verdanken, dass dies immer mehr Menschen bewusst wird. Immer mehr Menschen wollen wissen, wie das, was sie kaufen, hergestellt wurde. Sie lassen nicht mehr allein den Preis entscheiden, sondern achten auch auf ökologische und soziale Standards in der Lieferkette. Das schätze ich sehr!

Auch unsere Unternehmen müssen sicherstellen, dass in Lieferketten Menschenrechte eingehalten werden. Viele gehen bereits freiwillig voran. Als Antwort auf die Katastrophe von Rana Plaza etwa initiierte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2014 das Bündnis für nachhaltige Textilien. Gestartet mit



Dr. Gerd Müller ist seit 2013 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Foto: BMZ

einer Handvoll Teilnehmenden, deckt es inzwischen rund 50 Prozent des deutschen Textileinzelhandelsmarkts ab. Die Mitglieder des Textilbündnisses setzen sich für soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der gesamten Textil-Lieferkette ein. Davon profitieren vor allem Frauen. Auch das Forum Nachhaltiger Kakao hat viel erreicht: Von 3 Prozent zertifiziertem Kakao in deutschen Supermärkten im Jahr 2011 auf über 60 Prozent heute.

Am Ende aber müssen alle Unternehmen in Deutschland ihren unternehmerischen Sorgfaltspflichten in ihren Lieferketten nachkommen. Wie weit das Prinzip der freiwilligen Selbstverpflichtung trägt, wird bald im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte bei Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern abgefragt. Wenn wir feststellen, dass Freiwilligkeit nicht ausreicht, werden wir national gesetzlich tätig und uns für eine EU-weite Regelung einsetzen – so haben wir es im Koalitionsvertrag vereinbart. Und immer mehr Unternehmen sind offen dafür. Denn letztlich sollten für alle die gleichen Spielregeln gelten!

Als Entwicklungsministerium fördern wir faire und ökologisch nachhaltige Arbeits- und Produktionsbedingungen in vielen Sektoren und Partnerländern: In der Landwirtschaft zum Beispiel machen Frauen oft den Großteil der Arbeit – aber haben kaum Zugang zu Landrechten, zu

Saatgut oder zu Krediten. Auch viele staatliche Programme der Partnerländer richten sich vor allem an Männer. Frauen bleiben so vom Zugang zu Ressourcen, technischen Kenntnissen und Vermarktungs-Möglichkeiten ausgeschlossen. Das BMZ achtet deshalb sehr darauf, dass in den von uns geförderten Schulungen die Frauen zum Zuge kommen. So wurden in West- und Zentralafrika fast eine halbe Million Menschen im Kakaosektor fortgebildet – ein Drittel davon waren Frauen. Sie verdienen nun deutlich mehr und haben dadurch oft auch mehr Entscheidungsfreiheit und Handlungsspielraum für ihr eigenes Leben.

Menschenwürdige Arbeit weltweit durchsetzen – das ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Gemeinsam können wir die Globalisierung gerecht gestalten, insbesondere für die Frauen dieser Welt!

Ihr
Dr. Gerd Müller

Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Fairer Handel geht nur mit einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen

VON CHRISTA STOLLE

Vor mehr als 70 Jahren haben die Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte beschlossen, in welcher auch die Gleichberechtigung von Frauen und Männern verbrieft ist. Auf diese Erklärung bezieht sich der Faire Handel unter anderem. Eine vollkommene Gleichberechtigung konnte jedoch bislang weder in Deutschland und noch viel weniger in Ländern des globalen Südens erreicht werden. Im Gegenteil, Frauen werden weltweit strukturell sowie durch politische und rechtliche Rahmenbedingungen benachteiligt. Ihre Arbeit wird im Vergleich zu männlicher Arbeit in vielen Fällen nicht oder schlechter entlohnt. Frauen haben häufig nur begrenzt Zugang zu Bildung oder Ressourcen wie Land und Finanzen. Mädchen und Frauen sind betroffen von geschlechtsspezifischen Menschenrechtsverletzungen – von Gewalt, die sie allein aufgrund ihres Geschlechts erfahren, wie weibliche Genitalverstümmelung, Zwangs- und Frühverheiratung oder Gewalt im Namen der Ehre. Jedes Jahr wer-

den 3,5 Millionen Mädchen, vom Kleinkind bis zur jungen Frau, Opfer von weiblicher Genitalverstümmelung – vor allem in Afrika und Asien. Oft ist ihre körperliche und seelische Gesundheit für immer ruiniert. Nach den Angaben des UNFPA Weltbevölkerungsberichts von 2016 werden weltweit täglich 47.700 minderjährige Mädchen zwangsverheiratet und vergewaltigt. Welches Potential könnten Mädchen und Frauen entwickeln, wenn sie unversehrt aufwachsen könnten?

Wer fair und nachhaltig produzieren und handeln will, muss einen besonderen Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit legen. Dies ist nicht nur ein Gebot der Menschenrechte, sondern eine der zentralen Voraussetzungen für Wirtschaftswachstum und Armutsbekämpfung. Laut einem Bericht der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) aus dem Jahr 2018 könnten beispielsweise die landwirtschaftlichen Erträge



Endlich besuchen auch junge Frauen die Berufsschule in Makandai
Foto: Daniel Paoulai

um bis zu 30 Prozent steigen, wenn Frauen einen uneingeschränkten und gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen erhalten. Derartige Ertragssteigerungen sorgen wiederum für höhere Haushaltseinkommen und eine verbesserte Ernährungssicherheit. Studien zeigen, dass Frauen proportional mehr in die Bildung, Ernährung und Gesundheit ihrer Kinder investieren, als Männer. Gleichberechtigung ist folglich sehr nachhaltig.

Bildung als Schlüssel gegen strukturelle Benachteiligung

TERRE DES FEMMES e.V. unterstützt weltweit Frauenorganisationen in ihrem Engagement, Mädchen und Frauen zu schützen und zu bestärken. Das Beispiel aus dem Landwirtschaftssektor verdeutlicht, welches Potential eine gleichberechtigte Teilhabe auch für die Länder des globalen Südens hat. Die wesentliche Grundlage, um die Teilhabe von Frauen zu erhöhen, ist dabei ein uneingeschränkter Zugang zu Bildung. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in Afrika, Asien, Mittelamerika und Osteuropa fördert TERRE DES FEMMES e.V. eine schulische und berufliche Ausbildung, informiert über Rechte, sensibilisiert zu frauenspezifischen Themen und bietet Schutz vor (männlicher) Gewalt.

Ein Beispiel aus der Projektarbeit von TERRE DES FEMMES mit Mafa-Mädchen in Nordkamerun

Die Ethnie der Mafa lebt im Mandara-Gebirge in Nordkamerun. Die Gesellschaft ist streng patriarchal geprägt. Mädchen werden häufig schon im Alter von 15 Jahren (zwangs)verheiratet, oft mit Männern, die wesentlich älter sind als sie selbst. Verheiratete Mädchen gehen nur selten weiter zur Schule, anstatt selbstbestimmt zu leben, sind sie abhängig von ihrem Ehemann und müssen hart auf dem Feld und im Haus arbeiten. Die Eltern sind häufig nicht in der Lage, den Schulbesuch für alle Kinder zu finanzieren, Söhne werden in den meisten Fällen bevorzugt. Trotz Schulpflicht sind an den Grundschulen nur ein Drittel der Kinder Mädchen. An den weiterführenden Schulen machen Mädchen kaum noch zehn Prozent aus. Der Großteil der Mafa-Frauen sind daher Analphabetinnen.

Um Mädchen eine bessere Zukunft zu ermöglichen, wurde im Jahr 2012 der Verein AAFMHL (Verein zur Unterstützung von Mädchen in M'lay, Huva und Ldama) gegründet. Dem Verein AAFMHL gehören Eltern, LehrerInnen und EinwohnerInnen der drei Bergdörfer an. Der Verein vergibt Stipendien und ermöglicht so den Mädchen den Besuch der Grundschule, des Gymnasiums oder der technischen Fachschule. Seit 2012 können jährlich 20–30 Mafa-Mädchen die verschiedenen Bildungseinrichtungen besuchen. Seit 2014 betreut TERRE DES FEMMES noch ein weiteres



Christa Stolle ist Bundesgeschäftsführerin von TERRE DES FEMMES e.V. Foto: TERRE DES FEMMES

Schulprojekt und hat den Bau einer Mädchenschule in Mazi/Nordkamerun unterstützt. Dort können Mädchen ohne regulären Schulabschluss zu ländlichen Kleinunternehmerinnen ausgebildet werden. „Indem Mädchenbildung gefördert wird, verändert sich das Bewusstsein der Bevölkerung in der Gegend“ berichtet die ehrenamtliche Projektkoordinatorin und Vorstandsvorsitzende von TERRE DES FEMMES, Prof. Dr. Godula Kosack, nach ihrer letzten Projektreise im Jahr 2017. Immer mehr Eltern schicken ihre Töchter in die Schule und sind stolz auf das, was ihre Töchter erreichen. Dies hat zur Folge, dass Mädchen nicht mehr zu früh verheiratet werden und der Kreislauf der Abhängigkeiten und der Unselbstständigkeit unterbrochen wird.

Fairer Handel muss Gleichberechtigung stärker fördern

Eine gute schulische Ausbildung ist der Grundstein für eine gleichberechtigte Teilhabe in Wirtschaft und Gesellschaft. Durch die Beendigung von strukturellen Benachteiligungen wie geschlechtsspezifischer Gewalt, Diskriminierungen bei Bildung, Verteilung von Ressourcen sowie ungleichen rechtlichen Rahmenbedingungen, kann der Geschlechterungleichheit entgegengewirkt und Frauen nachhaltig gestärkt werden.

TERRE DES FEMMES begrüßt die gezielte Förderung von Kleinbäuerinnen und Arbeiterinnen durch den Fairen Handel. Wichtig ist aus unserer Sicht eine Förderung von Frauen als Entscheidungsträgerinnen, z.B. durch eine paritätische Besetzung von Entscheidungsgremien. Dadurch werden gezielt Frauen, die unter struktureller Benachteiligung leiden, als verantwortliche gesellschaftliche Akteurinnen gefördert und die Chancengleichheit wird nachhaltig gestärkt. In den Ländern des globalen Südens gibt es mehr kompetente, fähige, wirtschaftstaugliche und anpackende Frauen als wir erahnen. Gebt ihnen endlich eine Chance, um die patriarchalen Strukturen zu überwinden!

Die Benachteiligung von Frauen am Beispiel der textilen Kette

VON KRISTINA KLECKO

Ein Blick auf die globalisierte Bekleidungsindustrie macht die strukturelle Benachteiligung von Frauen in diesem Sektor deutlich: Entlang der gesamten Produktions- und Lieferkette, von der Arbeit auf dem Baumwollfeld bis zum Einzelhandel vor Ort, werden die meisten Arbeiten von Frauen verrichtet. Dies sei einer der Gründe dafür, dass die Arbeitsbedingungen so unglaublich miserabel sind, so eine Mitarbeiterin der indischen NGO CIVIDEP, die Arbeiterinnen und Arbeiter über ihre Rechte aufklärt. Tatsächlich haben Frauen nicht nur in den asiatischen Produktionsländern, sondern auch im deutschen Einzelhandel seltener Führungsposten inne und sind seltener gewerkschaftlich organisiert.

Beginnen wir am Anfang der Produktionskette. Die meisten Baumwollpflücker*innen sind Frauen. Doch je höher die Verarbeitungsstufe, desto niedriger ist ihr Anteil und dementsprechend wenig Erlöse erhalten Frauen aus dem Anbau. Da ihnen in vielen Ländern zudem der Zugang zu Landtiteln und Krediten erschwert wird, ist es Frauen kaum möglich, diese Abhängigkeit zu überwinden und etwa in eigene Felder zu investieren. Somit bietet ihnen der Baumwollanbau wenig Chancen, der Armut zu entkom-



Der Faire Handel verbessert die Arbeitsbedingungen und Einkommenssituation für Frauen
Foto: Fairtrade Australia and New Zealand/Sean T. Hawkey

men, obwohl Frauen einen großen Teil der anstrengenden Arbeit auf den Feldern leisten und dabei ihre Gesundheit durch giftige Pestizide gefährden.

Bei der Fertigung von Textilien gehören China, Indien und Bangladesch zu den wichtigsten Exporteuren weltweit. Doch genau diese Länder machen regelmäßig Negativschlagzeilen: Mindestlöhne, die nicht zum Leben reichen, unbezahlte Überstunden, kaum freie Tage oder Urlaub, fehlende Arbeitsverträge und damit kaum Möglichkeiten, gegen Arbeitsrechtsverletzungen zu klagen, Gewerkschafts- und Versammlungsverbot oder baufällige Fabriken wie im Rana-Plaza-Gebäude in Bangladesch, das 2013 einstürzte und über 1.100 Arbeiter*innen unter sich begrub. Die Liste ist lang und selbstverständlich sind auch Männer betroffen. Allerdings erfahren Frauen darüber hinausgehende geschlechterspezifische Diskriminierung und viele Missstände treffen sie schwerer.

Das Beispiel Indien

Das Schwellenland malt ein neues Bild einer südasiatischen Gesellschaft: Selbstbewusste junge Frauen, die in rasant wachsenden Mega-Citys oder an ausländischen Elite-Universitäten studieren und bei ihrer Hochzeit rund zehn Jahre älter sind als ihre Mütter vor 20 Jahren. Diese Seite des Landes existiert, doch kann sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass Frauen, insbesondere der ärmeren Bevölkerungsschicht auf dem Land, sozial und kulturell festgelegte Rollen erfüllen müssen. Diese Mädchen haben kaum Zugang zu Bildung, verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss und werden minderjährig gegen den eigenen Willen verheiratet. Die Konsequenz ist Armut durch mangelhafte Ausbildung und fehlende Berufsperspektiven – ein Umstand, der sie anfällig für falsche Versprechungen der Bekleidungsindustrie macht.

Feste Strukturen, die vorsehen, dass sich Frauen um Haushalt, Kinder und pflegebedürftige Angehörige kümmern müssen, führen dazu, dass sie häufiger in Heim- und Zeitarbeit beschäftigt sind, dadurch keine oder schlechte Arbeitsverträge bekommen und keinen Zugang zu betrieblichen Sozialleistungen wie Kranken- und Arbeitslosenversicherung erhalten. Den gesetzlich festgelegten Mutterschutz können nur wenige Schwangere beanspruchen. Viele werden entlassen oder zur Kündigung gedrängt. Sind die Kinder geboren, fehlen den Frauen Krippen. Daher lassen sie ihre Kinder nach der Geburt allein zu Hause oder geben ihren Job auf, womit sie wichtige Bonuszahlungen und Ansprüche auf Kranken- und Rentenversicherung verlieren.



Sichere und saubere Arbeitsplätze sind noch lange nicht die Regel in asiatischen Textilfabriken.
Foto: TransFair e.V./Anand Parmar

Zudem sind sexuelle Belästigungen bis hin zur Vergewaltigung ein großes Problem. Männer sind häufiger auf der Führungsebene und missbrauchen ihre Macht für Angriffe gegen Frauen. Übergriffe werden selten geahndet oder gar aufgeklärt, auch weil Frauen unter dem sozial auferlegten Druck stehen, „unbefleckt“ zu sein und die Misshandlungen in der Regel nicht öffentlich machen.

Viele indische Textilbetriebe praktizieren das sogenannte Camp-Labour-System. Dabei handelt es sich nach Ansicht vieler NGOs um moderne Sklaverei. Junge Frauen zwischen 14 und 18 Jahren, Kinder bzw. Jugendliche nach deutschem und indischem Recht, werden von Vermittlern zur Arbeit angeworben. Ihnen werden eine angenehme Tätigkeit, schöne Unterkünfte und gesunde Mahlzeiten versprochen. Nach drei Jahren Arbeit sollen die Mädchen Geld für ihre Mitgift bekommen. Die Realität in den Spinnereien sieht ganz anders aus. Die Mädchen werden in Hostels untergebracht, wo sie in überfüllten Räumen auf nacktem Boden schlafen. Die freien Stunden sind knapp, denn die Arbeitszeit beträgt bis zu zwölf Stunden täglich. Die Mädchen dürfen das Fabrikgelände nicht verlassen und sind somit von der Außenwelt abgeschnitten. Die Tätigkeit ist eintönig und anstrengend. Die Folge: Stress, Unfälle, Krankheiten, Todesfälle und Selbstmorde. Der Lohn ist keine Entschädigung, denn dieser beträgt nur einen Bruchteil des Mindestlohns für Auszubildende und wird häufig noch nicht einmal voll ausgezahlt.

Alles könnte auch anders sein

Dabei kann die Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie für Frauen der Ausbruch aus einer sozial und ökonomisch benachteiligten Position sein. Selbst Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten, bieten die Fabriken potentiell gute Möglichkeiten, Aus- und Weiterbildung und Aufstiegschancen.

Eine Erfolgsstory erzählt das deutsch-indische Modelabel Jyoti – Fair Works. Eine der Gründerinnen lernte bei einem Indienaufenthalt eine von Frauen geleitete NGO kennen, die sich hauptsächlich mit der Förderung von Kindern und Frauen in Südindien beschäftigt. Aus dem Wunsch, den Frauen eine würdige Arbeit zu ermöglichen, ist das Label entstanden. Inzwischen arbeiten sozial benachteiligte Frauen als Näherinnen in Festanstellung, mit Weiterbildungsmöglichkeiten, Vorsorgeuntersuchungen sowie einem fairen Gehalt.

Die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt hört nicht bei den Näherinnen in Indien oder Bangladesch auf. Auch hierzulande sind in den schillernden Filialen der großen Bekleidungsketten besonders häufig Frauen in prekären Verhältnissen beschäftigt. Eine faire Lieferkette und ein Wirtschaftssystem, das Menschenrechte über Profitstreben stellt, könnten nicht nur für diese Frauen Möglichkeiten und Chancen auf ein unabhängiges, ökonomisch gestärktes Leben bieten.

Kristina Klecko ist seit 2017 Koordinatorin der Kampagne Fairtrade-Universities bei Fairtrade Deutschland. Davor war sie für die Frauenrechtsorganisation FEMNET tätig, die Mitglied von TransFair e.V./Fairtrade Deutschland ist. Der Artikel ist eine aktualisierte Version einer Veröffentlichung von 2016.



Abwarten und Tee trinken?

EIN INDISCHES TEEUNTERNEHMEN SCHAFFT NEUE PERSPEKTIVEN FÜR FRAUEN

VON CHRISTOPH ALBUSCHKAT

Der indische Teesektor ist fest in Männerhand. Während weibliche Führungskräfte in anderen Wirtschaftsbereichen, in der Wissenschaft und auch in der Politik in Indien mittlerweile keine Seltenheit mehr sind, sind die Teegärten nach wie vor sehr traditionell und hierarchisch strukturiert. Hier führen Männer die Geschäfte, kontrollieren die Arbeiter*innen, entscheiden über die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen und in den Fabriken und darüber, welche Orte mit welcher Infrastruktur ausgestattet werden.

Tea Promoters India geht neue Wege

Beim Teeunternehmen Tea Promoters India (TPI) ist das anders. Denn TPI ist eine Firma, die offen ist für Veränderungen – und das schon seit Jahrzehnten. 1989 hat TPI eine ver-

wilderte Teeplantage ohne Infrastruktur übernommen und mit für die damalige Zeit revolutionären Ideen neu aufgebaut: So war der TPI-Teegarten Samabeong einer der ersten Teegärten in Darjeeling, der auf biologischen Anbau umgestellt hat. Heute produzieren mehr als die Hälfte der 87 Teegärten in Darjeeling Biotee. Gleichzeitig begann das Unternehmen, mit Organisationen des Fairen Handels zusammenzuarbeiten und führte ein einzigartiges Mitbestimmungsmodell ein, bei dem erstmals Teearbeiter*innen aus Anbau, Ernte und Teefabrik an Entscheidungsprozessen und der Verwaltung eines Teegartens beteiligt waren. Dieses Modell wurde später unverzichtbarer Bestandteil des Fairen Handels weltweit. Darüber hinaus gehört es auch zur Firmenpolitik TPIs, Frauen Aufstiegsmöglichkeiten zu geben:

Heute arbeiten bei TPI Frauen in verschiedenen Führungspositionen – als Aufseherin und Exportmanagerin, als Leiterin des Fairtrade-Komitees, das über die Prämien-Verwendung entscheidet, bis hin zur ersten Teegartenmanagerin in ganz Indien. Sowohl die GEPA als auch Naturland begleiteten und unterstützten TPI bei diesem damals völlig neuartigen Ansatz im Teesektor von Anfang an.

Für die rund 2.000 Menschen, die derzeit im Teegarten Samabeong in Darjeeling leben, haben sich die Lebensbedingungen seit 1990, als der Teegarten wieder in Betrieb genommen wurde – grundlegend verändert. So wurde u.a. eine weiterführende Schule eingerichtet, die allen Kindern in der Region offen steht. „Heute haben wir Schüler aus der Gegend, die aufgrund der Schule sogar einen Dok-

< Als Frau hat die Teegartenmanagerin Bhawana Rai einen anderen Blick auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen. Foto: GEPA – The Fair Trade Company/A. Welsing

tortitel haben“, sagt Gautam Mohan, TPI-Geschäftsführer in dritter Generation. Die Mitarbeiter*innen von Samabeong profitieren von einer Altersvorsorge und einer medizinischen Versorgung sowie von einem regelmäßigen und höheren Einkommen, das ihnen einen besseren Lebensstandard ermöglicht. Diese Verbesserungen zeigen sich in Samabeong in einem starken Zusammenhalt der Bewohner*innen und in größerer Lebensfreude sowie in enormen Erleichterungen im Alltag.

Vor allem die Frauen profitieren

Die Veränderungen in Samabeong machen sich vor allem für die Frauen positiv bemerkbar. Denn zum einen profitieren sie am meisten von den Verbesserungen im sozialen Bereich. Und zum zweiten bietet ihnen die Firmenpolitik von TPI völlig neue Perspektiven. So haben sie die Chance, in Positionen zu wechseln, die bisher von Männern dominiert waren, wie z. B. als Aufseherin, Teetesterin bis hin zur Managerin des Teegartens. Hinzu kommt, dass sie durch die verstärkten Mitbestimmungsmöglichkeiten die Chance haben, die Entwicklung des Teegartens aktiv mit zu gestalten – z.B. bei der Frage, in welche Maßnahmen die Fair-Handels-Prämie investiert wird.

Bhawana Rai war die erste Teegartenmanagerin in ganz Darjeeling, vielleicht sogar in ganz Indien. Seit zwölf Jahren organisiert sie den Ablauf in den Feldern und koordiniert die Gruppen von Pflücker*innen und Arbeiter*innen. Damit verkörpert sie nicht das typische Frauenbild, das viele in Indien noch haben. Sich den Respekt der männlichen Arbeiter zu verschaffen, war für Bhawana am Anfang nicht einfach. Doch mit viel Selbstbewusstsein gibt sie klare Anweisungen und wird in ihrer Position im Teegarten auch von ihnen respektiert. „Zu Beginn war es sehr schwer für die Männer, mich als ihre Vorgesetzte zu

akzeptieren. Sie wussten erst nicht, wie sie mit mir diskutieren und verhandeln sollten. Inzwischen haben sie erkannt, dass wir auch durchaus unterschiedlicher Meinung sein können, und dann verhandeln sie mit mir. Und sie haben gelernt, mich zu respektieren. Ich bin stolz darauf, die Managerin dieses Teegartens zu sein und ich bin TPI sehr dankbar, dass sie die sonst übliche Männerdomäne durchbrochen und an mich geglaubt haben. Und im Alltag macht es keinen großen Unterschied, dass ich eine Frau bin.“

Für die Frauen im Teegarten macht es aber doch einen großen Unterschied, dass die Leiterin eine Frau ist. Denn sie hat ein offenes Ohr für die Anliegen der Arbeiterinnen, die immerhin den größten Teil der Arbeit im Teegarten verrichten. Sie haben Vertrauen zu ihr und können offen mit ihr sprechen – von Frau zu Frau. So berät Bhawana Rai sie in Sachen Familienplanung und bestärkt sie darin, auch ihre Töchter zur Schule zu schicken – im ländlichen Indien ist es nicht selbstverständlich, in die Schulbildung der Töchter zu investieren. „Auch ich habe es als Frau nur so weit gebracht, weil ich eine gute Bildung bekommen habe“, sagt Bhawana Rai.

Auch Frauen der jüngeren Generation entscheiden sich bewusst dafür, in Samabeong zu leben und zu arbeiten. Foto: GEPA – The Fair Trade Company/A. Welsing



Binod Mohan, Sohn des TPI-Gründers Brij Mohan und heutiger Geschäftsführer von TPI, hört es gar nicht gerne, wenn man ihn dafür lobt, eine Frau als Managerin eingestellt zu haben: „Bhawana hat sich die Position als Managerin auf Grund ihrer Leistungen verdient. Ich habe sie nicht angestellt, um eine Frau als Managerin zu haben.“

Mittlerweile ändert sich das Bewusstsein in Indien zunehmend, dennoch war TPI einer der ersten Arbeitgeber, der Frauen die Chance gegeben hat aufzusteigen. Auch Bhawana hat schon von anderen Firmen Angebote bekommen. „Angebote habe ich bekommen, teilweise auch mit besserer Bezahlung, aber ich bin glücklich hier in Samabeong“, stellt Bhawana klar. Dass junge Leute und vor allem Frauen durch die Firmenpolitik von TPI und die Unterstützung durch den Fairen Handel Perspektiven für sich sehen – gerade auch im Teesektor in der ländlichen Region von Darjeeling – ist wohl der größte Erfolg des Unternehmens.

Mit handgemachten Textilien in die Zukunft

FRAUEN IN GHANA LEISTEN EINEN BEITRAG ZUR REGIONALENTWICKLUNG

VON GABI LUDWIG

Jede sechste Person, überwiegend Frauen, ist in der globalen Modeindustrie beschäftigt, wo Arbeiten in gefährlichen Fabriken und mit kargen Löhnen die Norm sind. In Ghana beschäftigte die Textilindustrie vor 30 Jahren mehr als 25.000 Arbeitnehmer*innen - heute sind nur noch ein paar hundert Menschen bei zwei großen Textilherstellern beschäftigt, die beide große wirtschaftliche Probleme haben. Der Zusammenbruch der Branche ist zu einem großen Teil auf mangelnde Produktionsinfrastruktur, fehlende reaktionsfähige Finanzierungssysteme, hohe Stromkosten und einen begrenzten internationalen Marktzugang zurückzuführen. Dies hat viele hochqualifizierte, gut ausgebildete Arbeitskräfte im Textil- und Bekleidungssektor ohne Beschäftigungsmöglichkeiten zurückgelassen und somit in die Armut gestürzt. Heute beschäftigt die gesamte verarbeitende Industrie 14 Prozent aller

offiziell Beschäftigten in Ghana, von denen wiederum nur rund ein Zehntel Frauen sind.

Die spezielle Situation der Frauen in Ghana

Über ein Viertel der ghanaischen Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Trotz des Rückgangs der Armut steht Ghana vor großen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsplätzen und die Beseitigung der erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Arbeitsmöglichkeiten. Die Arbeitslosenquote in Ghana beträgt 12 Prozent und mehr als die Hälfte der Arbeitslosen sind Frauen. Ebenso drängend ist die hohe Quote von Armut trotz Beschäftigung und nur saisonaler Arbeit. Von den beschäftigten Frauen arbeiten etwa 85 Prozent in diesem Bereich und haben kaum oder keinen Zugang zu medizinischer

Versorgung und sozialer Sicherheit. Mehr als Dreiviertel der berufstätigen Frauen arbeiten in gefährdeten, marginalen, saisonalen, niederen und oft gefährlichen Beschäftigungsverhältnissen. Frauen werden unterbewertet, weil sie weniger verdienen als Männer, wenn sie die gleiche Art von Arbeit verrichten.

Global Mamas realisiert Perspektiven für Frauen in Ghana

Global Mamas ist eine ghanaische Nicht-Regierungsorganisation, die fast 400 Frauen beschäftigt und Produkte in 24 Ländern der Welt verkauft. In den letzten 15 Jahren hat Global Mamas durch die Produktion von handgefertigten Kleidungsstücken, Accessoires, Schmuck und Hautpflegeprodukten von höchster Qualität ein Leben in bescheidenem Wohlstand für Frauen in Ghana und ihre Familien geschaffen. 2003 mit nur sechs Näherinnen gegründet ist die Organisation organisch gewachsen durch das Engagement der Handwerkerinnen. Global Mamas ist ein zertifiziertes Fair-Handels-Unternehmen (Mitglied der WFTO) und versichert den Verbraucher*innen, dass die Produktion sozial, ökologisch und wirtschaftlich verantwortungsvoll erfolgt.

Der Durchschnittslohn eines Global Mamas Produzenten ist 75 Prozent höher als der ghanaische Mindestlohn und das niedrigste Gehalt eines Geringqualifizierten liegt 83 Prozent über der ghanaischen Armutsgrenze. Global Mamas Produzent*innen verdienen durchschnittlich 34 Prozent mehr als Handwerker*innen sonst in Ghana und haben Zugang zu Sozialversicherung, Krankenversicherung, Überstundenvergütung und bezahltem Mutterschaftsurlaub. Global



Die Frauen vom Ashaiman Batik- und Nähzentrum strahlen Selbstbewusstsein aus und zeigen, dass ihnen die Arbeit Freude macht. Foto: Global Mamas

Patience Essibu ist Mitgründerin von Global Mamas und eine der Führungsfrauen. Sie hat Management und Marketing studiert und ist als Personalbeauftragte zuständig für soziale Fragen, die die Frauen betreffen. Patience sagt: „Frauen in die Lage zu versetzen, finanziell unabhängig zu sein, leistet einen wichtigen Beitrag dazu, die Wirtschaft eines ganzen Landes zu stärken und Arbeitslosigkeit zu reduzieren.“

Patience ist 39 Jahre alt und hat drei Kinder. Foto: Global Mamas



Mamas ist der festen Überzeugung, dass die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen der effektivste Weg ist, um Armut zu lindern und dauerhaften Wohlstand für Gemeinschaften zu schaffen.

Dies lässt sich dadurch belegen, dass berufstätige Frauen 90 Prozent ihres Einkommens in ihre Familien und Gemeinden investieren, verglichen mit nur 35 Prozent ihrer männlichen Kollegen. Das heißt, wenn Frauen einen Arbeitsplatz haben, gehen mehr Kinder zur Schule und bekommen eine bessere Gesundheitsversorgung, lokale Unternehmen gedeihen und die Lebensqualität steigt für jede*n in der Gemeinde. So ist die Verbesserung des Zugangs von Frauen zu formaler Beschäftigung bei gleicher und gerechter Entlohnung von größter Bedeutung für die Schaffung von Wirtschaftswachstum, die Verringerung der Armut und die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit.

Besondere Frauen – besondere Produkte

Die Global Mamas sind Mütter, Ehefrauen, Großmütter, Schwestern, talentierte Unternehmerinnen und Führungskräfte in ihren Gemeinden. Die

individuell gefertigten Produkte werden mit den Namen der Produzentinnen versehen. So können die Kund*innen diese kennenlernen und über die Website mehr über ihr Leben erfahren. Die Produzentinnen haben sich in den letzten Jahren weitergebildet, ihren Kindern Bildungschancen verschafft, Geschäfte eröffnet und Häuser gebaut. Durch ihre Entwicklung erfahren die Frauen viel Wertschätzung und haben ein starkes Selbstbewusstsein.

Die Produkte von Global Mamas sind voller Leben und Liebe. Jedes Stück wird mit traditionellen Techniken handwerklich hergestellt, wobei lokale handwerkliche Fähigkeiten wie Wachsbatik, Perlenherstellung und die Produktion von Sheabutter erhalten und gefördert werden.

Global Mamas schafft Zukunft

Global Mamas hat 2019 begonnen, die weltweit erste Fair Trade Zone (FTZ) zu errichten und zu betreiben - eine Produktionsstätte für fair gehandelte Produkte, die 200 Frauen durch Vollzeitarbeit und zuverlässige und fair entlohnte Arbeitsplätze einen nachhaltigen Lebensunterhalt sichert. Die Produktionsräume im FTZ sind offen, komfortabel und mit natürlichem

Licht gefüllt. Es werden natürliche Außenräume für die Batikproduktion, das Trocknen von Stoffen und für den Aufenthalt der Frauen geschaffen. Außerdem wird es eine Kindertagesbetreuung, Lernzonen im Innen- und Außenbereich sowie ein Nutzgarten geben. Das FTZ wird aus lokalen und umweltverträglichen Baumaterialien bestehen. Innovative Systeme wie Regenwassernutzung, Biogast Toiletten sowie Solar- und Windenergieerzeugung werden die Umweltbelastung minimieren und gleichzeitig Zugang zu einer zuverlässigen Versorgung mit Wasser und Energie bieten. Das FTZ wird ein Bildungsschauplatz für faire Handelsproduktion und umweltfreundliches Bauen für lokale und ausländische Besucher sein. Es wird auch als ein Prototyp dienen, der in mehr Gemeinden in Ghana und möglicherweise der Welt reproduziert werden kann.

Gabi Ludwig importiert und vertreibt mit ihrer Firma handtrade. Produkte von Global Mamas.

Frauen-Kaffee aus Ruanda

FAMILIEN PROFITIEREN VON DER HÖHEREN WERTSCHÖPFUNG DURCH FAIREN HANDEL

VON MELANIE GRUNDMANN

Frauen haben traditionell weniger Mitbestimmungsrechte in der Kaffeeproduktion und können daher nur sehr begrenzt beeinflussen, wie die Erlöse aus dem Kaffeeverkauf verwendet werden. Allerdings streben immer mehr Kaffeebäuerinnen nach Anerkennung, Ansehen und Einfluss in der Kaffeewirtschaft. Für diese Frauenpower steht der Fairtrade-zertifizierte Kaffee „Angelique’s Finest“: Er wird von Frauen in Ruanda produziert und verarbeitet – von der Kaffeekirsche bis zur Verpackung, die von der ruandischen Designerin Denyse Uwera entworfen wurde. In Deutschland vertreibt das deutsch-ruandische Unternehmen Kaffee-Kooperative.de den Kaffee und unterstützt so die Kaffeebäuerinnen bei ihrem Schritt zu mehr Gleichstellung.

Viel Arbeit, wenig Lohn

Die Kaffeeproduktion ist sehr arbeitsintensiv: Sträucher müssen geschnitten und Unkraut beseitigt werden. Darauf folgt die Ernte der reifen Früchte sowie die Auslese und Verarbeitung. Damit nur die beste Qualität verarbeitet wird, verlesen die Produzentinnen von Angelique’s Finest jede Bohne vier Mal per Hand. Studien zufolge wird rund 70 Prozent der Arbeit im Kaffeeproduktionsprozess von Frauen verrichtet, zuvorderst die körperlich anstrengenden Arbeiten am Anfang der Wertschöpfungskette. Doch im Durchschnitt erhalten sie gerade einmal 30 Prozent der Erlöse.

Gemeinsam für mehr Eigenständigkeit: Die Frauen hinter Angelique’s Finest.
Foto: Maxim Schulz



Der Faire Handel zeigt, wie es anders geht

Bei den Kaffeebäuerinnen, die den Kaffee für Angelique’s Finest produzieren, läuft das anders: Sie sind in verschiedenen Kooperativen zusammengeschlossen, die Fairtrade-zertifiziert sind. Die Fairtrade-Zertifizierung gibt Stabilität, denn auch wenn Marktpreise schwanken, erhalten die Mitglieder der Kooperativen den stabilen Mindestpreis und die Prämie für ihre Verkäufe über den Fairen Handel. Außerdem sind die Frauen in der „International Women’s Coffee Alliance“ organisiert. Die Organisation setzt sich für das Empowerment von Frauen im Kaffeesektor ein. Dass die ruandischen Kaffeebäuerinnen mehr Geld verdienen, wird außerdem dadurch sichergestellt, dass die gesamte Wertschöpfung bei der Produktion in Frauenhand bleibt. Denn die Frauen bauen den Kaffee nicht nur an, sie rösten und verpacken ihn auch. Das Rösten ist in der Kaffee-Wertschöpfungskette der bei weitem profitabelste Teil und erfolgt darum üblicherweise in den Ländern des Nordens. Das heißt: Die Kaffeebäuerinnen und -bauern verkaufen nur die grünen Bohnen. Nicht so beim Kaffee für Angelique’s Finest: Die Produzentinnen fertigen hier das komplette Produkt – von der Bohne bis in die Tasse. Das bringt den Frauen mehr Teilhabe am gesamten Produktionsprozess und hilft sogleich, nachhaltige wirtschaftliche Strukturen aufzubauen.

Angelique Karekezi (links), Geschäftsführerin von Rwashoscco und Namensgeberin von Angelique’s Finest, Strong Women Strong Coffee und Eugenie Mukandanga, Rösterin bei Rwashoscco
Foto: Kaffee-Kooperative.de



Angelique Karekezi, die Leiterin der Rösterei, ist dabei die treibende Kraft. Es ist ihr ein besonderes Anliegen, die Position von Frauen im Kaffeehandel zu stärken und auf ihrem Weg in die Unabhängigkeit zu begleiten. Darum trägt der Kaffee auch ihren Namen. Die Partnerschaft mit Kaffee-Kooperative.de ist aber auch für sie etwas ganz Besonderes, weil so mehr Wertschöpfung im Land bleibt. Angesichts schwankender Marktpreise bilanziert Angelique Karekezi: „Es ist mehr denn je nötig, dass wir mehr verarbeiteten als grünen Kaffee verkaufen.“

Insgesamt verkauften die Produzentinnen von Angelique’s Finest 2018 7.000 kg ihres Kaffees nach Deutschland und 2019 soll es doppelt so viel werden. Die Mehreinnahmen aus den Verkäufen von Angelique’s Finest wurden reinvestiert, um die Qualität der Bohnen für den Export nochmals zu erhöhen, und in eine Kaffeemühle, damit nun auch gemahlener Kaffee exportiert werden kann. Darüber hinaus werden Kaffeeverkostungsstationen in den Kooperativen eingerichtet. Dies ist nicht nur eine Maßnahme der Qualitätssicherung. So soll auch die Einbeziehung der Kaffeebäuerinnen in weitere Aktivitäten der Kaffeewertschöpfungskette ermöglicht werden.

Familien profitieren vom höheren Einkommen der Frauen

Durch den Verkauf ihres eigenen Kaffees erhöht sich das Einkommen der Frauen. Dies ist nicht nur ein enormer Motivationsschub für sie, die nun einen eigenen Marktzugang haben, sondern erfüllt sie auch mit Stolz, weil ihr Produkt Vertrauen auf dem internationalen Markt genießt. Laut einer Studie der Specialty Coffee Association of America (SCAA) kommt das Geld, das Frauen im Kaffeesektor verdienen, unmittelbar den Familien zugute: 90 Prozent des von Frauen erzielten Einkommens wird für Familienbedürfnisse ausgegeben, Männer stellen hingegen nur 40 Prozent ihres Einkommens bereit. So wird schnell klar, dass die Förderung von Frauen im Kaffeesektor gesamtgesellschaftlich positiv wirkt. Annoncée Nyirabagenzi,

eine der Produzentinnen von Angelique’s Finest, sagt: „Das Meiste geht in die Familie. Die größten Unkosten sind die Schulgebühren und der Strom. Dieses Jahr haben wir das Haus renoviert.“

Der größte Vorteil eines eigenen Einkommens ist jedoch die Unabhängigkeit und das bessere Standing der Frauen gegenüber den Männern. Wie die Produzentinnen berichten, verwalteten früher die Männer das Geld. Den Frauen war es unangenehm, um Geld für persönliche Notwendigkeiten zu bitten, doch nun können sie sich diese Dinge von ihrem eigenen Geld kaufen. Vestine Muhawenimana: „Wenn du dein eigenes Geld verdienst, wirst du von deinem Mann respektiert. Früher fragten die Männer ihre Frauen: ‚Was trägst du zum Haushalt bei? Du isst nur.‘ – Heute können wir unseren Beitrag leisten.“ Diese Aussage verdeutlicht sehr gut, warum es Frauen so wichtig ist, auf eigenen Beinen zu stehen. Sie sind sehr stolz auf das, was sie leisten. Und auch die Männer verändern sich langsam und verstehen, wie wichtig es ist, ihre Frauen zu unterstützen. „Grundsätzlich denke ich, dass die Idee von Geschlechtergerechtigkeit in Ruandas Kaffeesektor schon weit verbreitet ist. Das liegt nicht zuletzt an der Bildungsarbeit, die wir in den Kooperativen, in der ruandischen Regierung und mithilfe von Nichtregierungsorganisationen wie Fairtrade leisten. Familien müssen verstehen, dass sie zusammenarbeiten müssen, um sich finanziell besser aufstellen zu können,“ so Angelique Karekezi.

Melanie Grundmann ist Marketing-Verantwortliche bei Kaffee-Kooperative.de.

Und bei Euch?

GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT BEI DEN FAIR-HANDELS-ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

Die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit im Globalen Süden ist ein zentrales Anliegen des Fairen Handels. Auch für die eigene Arbeit innerhalb der Fair-Handels-Organisationen in Deutschland weisen diese dem Thema eine hohe Bedeutung zu. In der Praxis zeigt sich, dass in zahlreichen Organisationen viele Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit Teil der gelebten Kultur sind. Eine schriftliche Fixierung der eigenen Regelungen und Ziele in diesem Bereich ist bislang die Ausnahme.

Der Faire Handel ist weiblich

Die weit überwiegende Zahl der Menschen, die sich bundesweit im Fairen Handel engagieren, sind Frauen. Bei Weltläden liegt die Rate zwischen 80 und 90 Prozent; bei den Mitgliedern des Forum Fairer Handel ist das Geschlechterverhältnis etwa ausgeglichen. Allerdings ist die Verteilung von Männern und Frauen auf den verschiedenen Arbeitsebenen sehr ungleich: Die Geschäftsführerpositionen der großen Organisationen haben in der Regel Männer inne, während erst auf der nachgeordneten Leitungsebene ein etwa paritätisches Geschlechterverhältnis vorherrscht. Demgegenüber ist die große Mehrheit der ehrenamtlich Tätigen in den Weltläden und Fair-Handels-Gruppen weiblich.

Gendersensible Regelungen zu Arbeitszeit und Gehalt

Mit flexiblen Arbeitszeitmodellen versuchen die Fair-Handels-Organisationen, den Bedürfnissen ihrer Mitarbeiter*innen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegenzukommen. Dazu zählen Teilzeitstellen, die von sehr vielen Mitarbeitenden in Anspruch genommen werden, eine flexible Rückkehr aus der Elternzeit sowie die Möglichkeit, zumindest teilweise von zu Hause aus zu arbeiten. Die Höhe der Bezahlung richtet sich nicht nach dem Geschlecht, sondern ist von anderen Faktoren abhängig wie z.B. der Qualifikation der Mitarbeitenden oder der Dauer der Betriebszugehörigkeit. Genauso erfolgt die Einstellung neuer Mitarbeiter*innen nach Qualifikation und unabhängig vom Geschlecht; teilweise werden bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt. Die gleichberechtigte Mitwirkung in den verschiedenen Gremien der Fair-Handels-Organisationen wird als sehr bereichernd empfunden. Einige Unternehmen fördern die Ausbildung von Frauen und Männern in Berufen, die jeweils vom anderen Geschlecht dominiert werden, z.B. die Ausbildung von Männern in Einzelhandelstätigkeiten und von Frauen im Bereich Lagerlogistik. Dadurch soll der Etablierung von Rollenklischees entgegengewirkt werden.

Wirkung nach außen

Neben den hausinternen Regelungen versuchen einige Fair-Handels-Organisationen auch in ihrer Wirkung nach außen einen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit zu leisten – z.B. durch die Verwendung einer geschlechtersensiblen Sprache oder die Mitarbeit von Gender-Expert*innen der Organisationen in entsprechenden übergeordneten Netzwerken wie bspw. der AG Gender des VENRO.

Führungswechsel und verbindliche Regelungen als Herausforderungen

Die Fair-Handels-Organisationen sehen sich in Bezug auf die Verankerung der Geschlechtergerechtigkeit in ihren Unternehmen auf einem guten Weg. Als Herausforderungen für die Zukunft gilt es allerdings, den Frauenanteil in der Geschäftsführungsebene zu erhöhen und die Regelungen zur Gleichberechtigung der Geschlechter schriftlich zu fixieren und damit verbindlicher zu machen.



„Die größte Veränderung, die ich in meiner Umgebung im Vergleich zu früher sehe, ist, dass Frauen nun alle möglichen Wege offenstehen.“

Rohaini, Töpferin beim Lombok Pottery Centre in Indonesien.
Foto: Retno Hapsari

Berichte der WFTO zur Situation von Frauen in der Arbeitswelt

Die WFTO hat anlässlich des Weltfrauentages 2019 zwei Berichte veröffentlicht, um auf die Situation von Frauen aufmerksam zu machen und den Fairen Handel als Rahmen für verantwortungsvolles Handeln in die Diskussion zu bringen. Der Bericht „Gender Equity and Women’s Rights in the work place“ gibt einen Überblick über die Situation von Frauen in der Arbeitswelt in Afrika, Asien und Lateinamerika und formuliert Forderungen an die jeweiligen politischen Entscheidungsträger*innen, um die Rahmenbedingungen für Frauen gerechter zu gestalten. Der Bericht „Business models that empower women“ fasst die Ergebnisse von Untersuchungen bei zahlreichen Produzentengruppen des Fairen Handels zusammen, die zeigen, vor welchen Herausforderungen Frauen weltweit stehen und wie der Faire Handel zur Stärkung ihrer Position beiträgt.

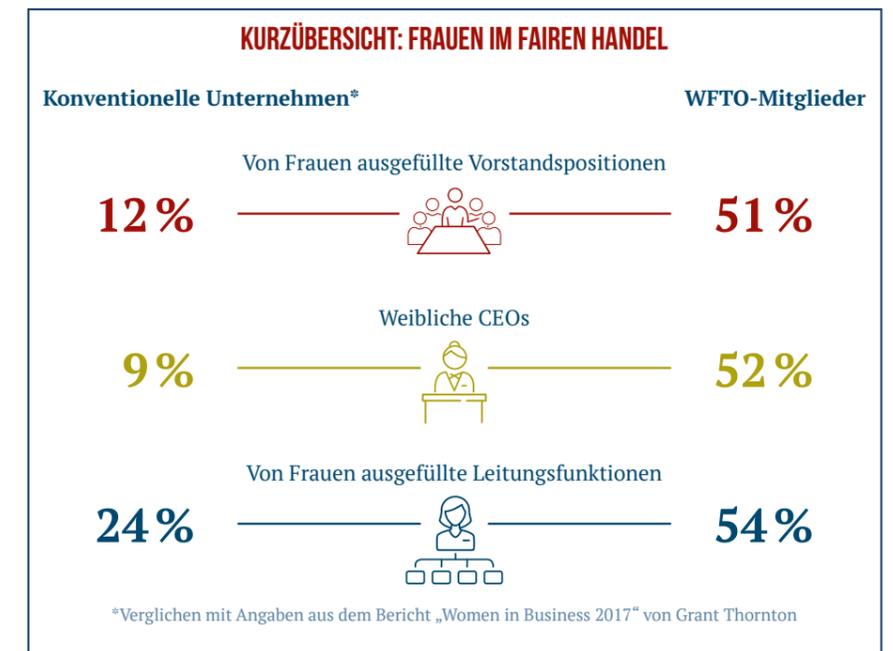
Aus den Untersuchungen leitet die WFTO folgende zentrale Forderungen ab, die dazu beitragen sollen, politische, ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verändern mit dem Ziel, gleiche Entfaltungsmöglichkeiten für Frauen und Männer zu schaffen:

- Stereotypenbildung in der Erziehung vermeiden, insbesondere in der schulischen Bildung; gleiche Förderung von und Forderungen an Jungen und Mädchen;
- Die Zahl der Frauen in politischen Ämtern und in Gremien in Unternehmen erhöhen;
- Patriarchale Strukturen aufbrechen; Bewusstseinsstrainings für Frauen durchführen, damit diese ihre Rechte kennen und einfordern können, z.B. in Erbfällen;
- Ungleiche Machtverteilung in Lieferketten beenden; sichere Arbeitsplätze und faire und gleiche Bezahlung einführen;
- Gesetzliche Rahmenbedingungen für den informellen Sektor schaffen und z.B. soziale Absicherungssysteme einführen;

- Einführung der zehn Prinzipien des Fairen Handels als Rahmen für verantwortungsvolles Handeln für alle Unternehmen und staatliche Instanzen.

Der Bericht „Business models that empower women“ beschreibt zahlreiche Maßnahmen des Fairen Handels, die das Leben und Arbeiten von Frauen zum Positiven verändert haben. So z.B. die Einführung von Sozialleistungen, Fortbildungsmöglichkeiten, höhere Einkommen, und die stärkere Präsenz von Frauen in Führungspositionen bei WFTO-Mitgliedern im Vergleich zu konventionellen Unternehmen. (siehe Grafik)

Die Berichte kommen zu dem Schluss, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter eine Voraussetzung für das Erreichen der nachhaltigen Entwicklungsziele wie dem SDG 5 ist. Oder anders formuliert: Die Chancen eines Landes auf eine nachhaltige Entwicklung werden beschnitten, wenn zu wenig in weibliche Arbeitskräfte investiert wird. Der Faire Handel wird als positives Beispiel angeführt, weil er die Integration von Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft fördert.



Quelle: WFTO

¹ Dieser Bericht wurde vom FFH unter dem Titel „Geschäftsmodelle, die Frauen stärken“ ins Deutsche übersetzt; er kann unter www.forum-fairer-handel.de/materialien/ heruntergeladen werden.

Erkennungszeichen des Fairen Handels

Nachhaltig ist nicht gleich fair

Es gibt viele Siegel und Zeichen, die mit den Begriffen „fair“ und/oder „nachhaltig“ um die Gunst der Konsument*innen werben. Viele davon leisten eine gute Arbeit, haben jedoch verschiedene Akzente und Schwerpunkte, wie z.B. Umweltschutz oder Biodiversität. Nur wenige Ansätze berücksichtigen die Grundsätze des Fairen Handels, bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Zahlung eines fairen Preises, die Möglichkeit der Vorfinanzierung der Produktion sowie die langfristigen Handelsbeziehungen heben den Fairen Handel von anderen Ansätzen ab. Außerdem zeichnet sich der Faire Handel durch seinen entwicklungsorientierten Ansatz aus. Er setzt auf das Empowerment der Produzent*innen, unterstützt deren Selbstorganisation und den Aufbau von Weiterverarbeitungsmöglichkeiten vor Ort.

An diesen Zeichen erkennen Sie Produkte aus Fairem Handel

Fair-Handels-Unternehmen betreiben zu 100 % Fairen Handel. Ihr Geschäftszweck ist darauf ausgerichtet, mit jeweils angepassten Instrumenten mit den Produzenten-Organisationen zusammenzuarbeiten, damit diese ihre Position auf dem Markt stärken können.



Weitere anerkannte Fair-Handels-Unternehmen sind im Lieferantenkatalog des Weltladen-Dachverbandes zu finden, siehe www.weltladen.de/de/die-anerkannten-weltladen-lieferanten.html

Einige Importeure sind im Fair-Band (Bundesverband für fairen Import und Vertrieb) zusammengeschlossen.

Das Label der World Fair Trade Organization (WFTO) wird an Unternehmen vergeben, die ausschließlich Fairen Handel betreiben und über das Garantiesystem der WFTO nachgewiesen haben, dass sie alle Kriterien des Fairen Handels erfüllen. Auch Organisationen wie das Forum Fairer Handel, der Weltladen-Dachverband oder Importeure können sich nach diesem System auszeichnen lassen.

Produkte der Fair-Handels-Importorganisationen, Produkte mit dem WFTO-Zeichen oder von anerkannten Fair-Handels-Organisationen sind vor allem in Weltläden zu finden.



Die folgenden Produktsiegel stehen für Fairen Handel:



Das Fairtrade-Siegel ist ein unabhängig kontrolliertes Produktsiegel für Fairen Handel. Fairtrade steht für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen der Kleinbauern und Beschäftigten in Afrika, Asien und Lateinamerika. 1,6 Millionen Kleinbauern und Beschäftigte profitieren bereits von stabilen Mindestpreisen, der Fairtrade-Prämie für Gemeinschaftsprojekte und der Förderung von umweltschonendem Anbau.



Das Naturland Fair-Siegel wird für Produkte vergeben, die nach den Naturland-Richtlinien für ökologische und faire Produktion hergestellt wurden. Naturland Fair bezieht auch Erzeuger*innen im Norden mit ein.

Die Siegel von Fair for Life und SPP werden ebenfalls nach Fair-Handels-Kriterien vergeben.



Literatur und Materialien

Brot für die Welt (2015): Mehr Gleichberechtigung durch Fairen Handel?

www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Aktuell/Aktuell_44_Mehr_Gleichberechtigung_durch_Fairen_Handel.pdf

Weitere Publikationen von Brot für die Welt zum Thema Geschlechtergerechtigkeit:

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/fachpublikationen/geschlechtergerechtigkeit/

Fairtrade Deutschland: Fact Sheet Fairtrade und Geschlechtergerechtigkeit

www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/DE/mediathek/pdf/fairtrade_factsheet_geschlechtergerechtigkeit_frauenrechte_01.pdf

Fairtrade Deutschland (2019): Frauen stärken! Mit Fairtrade für Geschlechtergerechtigkeit.

www.fairtrade-deutschland.de/service/mediathek/mdetails/zeitung-frauen-staerken-917.html?arial-label=&tx_igxmediathek_mrozent5BactionProzent5D=downloadMedium&cHash=888e8cce11d9d061e2f61930987faf95

Forum Fairer Handel (2019): Geschäftsmodelle, die Frauen stärken. Erkenntnisse und Impulse aus Fair-Handels-Unternehmen. Übersetzung eines Berichtes der WFTO.

www.forum-fairer-handel.de/materialien/

Original: wfto.com/news/womens-day-2019-press-release

WFTO (2019): Gender Equity and Women's Rights in the work place (Women at the heart of sustainable development).

wfto.com/news/womens-day-2019-press-release

www.punktmagazin.ch/wirtschaftliches/die-frauen-von-samabeong/

Informationen der Bundesregierung zur Gender-Mainstreaming Strategie:

www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gleichstellung-und-teilhabe/strategie-gender-mainstreaming/strategie--gender-mainstreaming-/80436?view=DEFAULT

<https://www.ci-romero.de/menschenrechte/frauen/>

Ausstellung „Ich mache Deine Kleidung! Die starken Frauen aus Süd Ost Asien“

10 DIN A 1 Poster im Querformat, 25 Euro zzgl. ca. 10 Euro Verpackung und Versand.

Die Broschüre zur Ausstellung, gibt es unter www.femnet-ev.de/images/publikationen/broschuere-ausstellung-starke-frauen.pdf

Infos zur Ausstellung: www.femnet-ev.de/index.php/themen/ausstellung-ich-mache-deine-kleidung

Kurzfilm zur Ausstellung: www.youtube.com/watch?v=MyCSR2AJ7dI

Kurzfilm Women in Coffee (2016, 13 Min., englisch)

Der Film beleuchtet die Leistungen des Fairen Handels und zeigt, wie Frauen entlang der Kaffee-Lieferkette durch den Fairen Handel gestärkt werden und eine größere Eigenständigkeit erreichen.

equalexchange.coop/women-in-coffee



Die Faire Woche

Seit mehr als 15 Jahren lädt die Faire Woche jeden September alle Menschen in Deutschland dazu ein, Veranstaltungen zum Fairen Handel in ihrer Region zu besuchen oder selbst zu organisieren. Mit jährlich über 2.000 Aktionen ist sie bundesweit die größte Aktionswoche des Fairen Handels. Ein besonderer Höhepunkt: Im Aktionszeitraum reisen Vertreter*innen von internationalen Handelspartnern durch ganz Deutschland und berichten von ihren Erfahrungen mit dem Fairen Handel.

Veranstalter der Fairen Woche ist das Forum Fairer Handel e.V. in Kooperation mit TransFair e.V. und dem Weltladen-Dachverband e.V. – die Organisation der Aktionen vor Ort übernehmen Weltläden, lokale Aktionsgruppen, Schulen oder auch Privatpersonen.

WEITERE INFORMATIONEN ZUM FAIREN HANDEL:



Forum Fairer Handel e.V.

Krausnickstraße 13, 10115 Berlin
Tel. 030-28040588
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de



TransFair e.V.

Remigiusstr. 21, 50937 Köln
Tel. 0221-9420400
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de



Weltladen-Dachverband e.V.

Ludwigstr. 11, 55116 Mainz
Tel. 06131-6890781
info@weltladen.de
www.weltladen.de

Die Faire Woche finden Sie auch auf



Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, durch MISEREOR und durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

